

Die Wirkung regionaler Faktoren auf die Nutzung institutioneller Kinderbetreuungseinrichtungen Forschungsarbeit in der ruralen Region „Waldviertel“

Brigitte Grünsteidl

Bachelorarbeit 2

Eingereicht zur Erlangung des Grades
Bachelor of Arts in Social Sciences
an der Fachhochschule St. Pölten

Datum: 21.04.2016

Version: 1

BegutachterIn:

FH-LektorIn Katharina Auer, BA, MA

Kurzfassung

Diese Arbeit ist im Rahmen eines Bachelorprojektes an der Fachhochschule St. Pölten entstanden und beschäftigt sich mit den Auswirkungen regionaler Faktoren auf die Nutzung einer institutionellen Kinderbetreuung im ruralen Raum. Diese wurden anhand von Leitfadeninterviews und einer ergänzenden quantitativen Erhebung durch NutzerInnen der institutionellen Einrichtungen im Waldviertel untersucht. Die Ergebnisse zeigen, dass die Haltungen und Einstellungen der in diesem ruralen Raum lebenden Menschen für die Inanspruchnahme einer institutionellen Kinderbetreuungseinrichtung von großer Bedeutung sind. Erwähnenswert sind in diesem Kontext das Rollenbild der Frau und die Haltung zur außerfamiliären Betreuung von Kleinkindern. Da diese zugrunde liegenden Werte aufgrund der gesellschaftlichen Veränderungen einem Wandel unterworfen sind, wird die Bedeutung von institutionellen Betreuungseinrichtungen im ruralen Raum zunehmen.

Abstract

This paper was prepared as part of a bachelor project at St. Pölten University of Applied Sciences. It examines the effects of regional factors on the utilization of institutional child care in rural areas. These effects were studied by means of guided interviews and a complementary quantitative survey of users of institutional facilities in the Waldviertel. The results show, that the mindsets and attitudes of people living in this rural region are significant for using an institutional childcare facility. Notable examples are the perception of the role of women and the attitude toward extra-familial care of small children. Since these underlying values are shifting due to societal changes, the importance of institutional care facilities in rural areas is going to increase.

Inhalt

1. Einleitung.....	4
2. Problemstellung und Forschungsfrage	6
3. Begriffsbestimmungen	8
3.1. Institutionelle Kinderbetreuungseinrichtung.....	8
3.2. Der rurale Raum.....	9
4. Forschungsprozess	13
4.1. Datenerhebung.....	13
4.1.1. Leitfadeninterview	14
4.1.2. Fragebogenerhebung	15
4.2. Datenauswertung	16
5. Ergebnisdarstellung	16
5.1. Rollenbild der Frau	16
5.2. Haltung zur außerfamiliären Betreuung.....	19
5.3. Arbeits(markt)situation der Frauen	22
5.4. Standort der Kinderbetreuungseinrichtung und räumliche Distanzen.....	22
5.5. Betreuungsqualität.....	24
5.6. Finanzieller Aspekt	25
6. Resümee	26
7. Empfehlung und Ausblick.....	30
8. Literatur	31
9. Quellen.....	34
9.1. Gesetze	34
9.2. Sonstige Quellen	35
10. Abbildungsverzeichnis.....	35
11. Tabellenverzeichnis	35
12. Anhang.....	36
12.1. Interviewleitfaden	36
12.2. Fragebogen.....	39
12.3. Auswertungsbeispiel der systemischen Analyse	44
12.4. Auswertungsbeispiel des Fragebogens.....	45
Eidesstattliche Erklärung.....	46

1. Einleitung

Österreich ist wie auch andere Staaten der europäischen Union seit den letzten Jahrzehnten von starken Veränderungen der demographischen Strukturen betroffen. Neben der zunehmenden Beschäftigung der Frauen ist ein weiterer Grund für die gesellschaftliche Veränderung die sinkende Fertilitätsrate. Zurückgeführt wird das unter anderem auf die fehlende Unterstützung der Frauen bei der Kinderbetreuung. (vgl. ÖIF, VID 2012:3f)

Dass eine Schaffung von Kinderbetreuungseinrichtungen und Maßnahmen zur besseren Vereinbarkeit von Familie und Beruf aufgrund des gesellschaftlichen Wandels notwendig ist, zeigt auch die vom Bundesministerium für Wirtschaft, Familie und Jugend und den Interessensvertretungen der ArbeitnehmerInnen und ArbeitgeberInnen im Jahre 2012 unterzeichnete „Charta zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf“. In diesem Übereinkommen verpflichten sich die unterzeichnenden Verbände im Zusammenwirken mit der Politik Maßnahmen zu setzen wie beispielsweise *„bedarfsgerechte und verlässliche Services (Kinderbetreuungseinrichtungen und sonstige Unterstützungen)“*, die zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf beitragen sollen. (Bundesministerium für Familie und Jugend 2012:3)

Auch eine kürzlich veröffentlichte Erhebung der Statistik Austria zu den Betreuungsformen und –strukturen in den einzelnen Bezirken in Österreich, unterstreicht die prioritäre Thematik der Betreuung von Kleinkindern in der österreichischen Bildungs-, Familien- und Sozialpolitik. Sie zeigt, dass es zum Teil erhebliche regionale Unterschiede gibt. Während in den urbanen Bezirken institutionelle Betreuungseinrichtungen für Kleinkinder vorhanden sind, finden sich in den ruralen Räumen weniger oder keine institutionellen Angebote. (vgl. Statistik Austria 2015:96ff)

Im Waldviertel gab bis zur Eröffnung mehrerer Standorte der NÖ Kinderbetreuung im Februar 2016 (vgl. NÖ Kinderbetreuung o.J.a) kaum Möglichkeiten, Kleinkinder im Rahmen einer institutionellen Einrichtung betreuen zu lassen. (vgl. Statistik Austria

2015:96ff) In diesem Kontext gibt es verschiedene Fragestellungen und Überlegungen. Wird sich diese Form der Betreuung in diesem Gebiet durchsetzen und das Angebot von den Menschen im Waldviertel genutzt? Welche Gründe bewegen die Menschen zur Inanspruchnahme dieser Einrichtung, oder wird diese Form der Betreuung abgelehnt? Welche Auswirkungen haben diese Betreuungseinrichtungen auf die zukünftige Entwicklung der Region?

Um umfassende Kenntnisse zu dieser Thematik zu erhalten, wurden verschiedene Fragestellungen im Rahmen eines Bachelorprojektes an der Fachhochschule St. Pölten bearbeitet. Die Inhalte der Studien beschäftigen sich mit den Motiven und Merkmalen der NutzerInnen dieser Einrichtungen, Auswirkungen der institutionellen Betreuungseinrichtung auf die Frauen, die Väter und die Gesellschaft und mit sozialräumlichen Vergleichen.

Ziel dieser Arbeit ist es, Hypothesen über die in dieser Region wirkenden Faktoren auf eine institutionelle Kinderbetreuungseinrichtung zu erhalten und daraus Rückschlüsse auf die Bedeutung solcher Institutionen im ruralen Raum zu ziehen. Dazu ist das Forschungsdesign qualitativ angelegt und wird mit quantitativen Aspekten ergänzt.

Der Aufbau der Arbeit startet mit dem Ausgangspunkt. Weiters werden die unterschiedlichen Forschungsarbeiten dieses Bachelorprojekts und das Ziel dieser Arbeit skizziert. Im zweiten Kapitel wird die Problemstellung bearbeitet und die konkrete Forschungsfrage angeführt. Zusätzlich wird ein Überblick über bereits bestehende Forschungsarbeiten gegeben und die Relevanz der Ergebnisse dargelegt. Die Begrifflichkeiten „institutionelle Kinderbetreuungseinrichtung“ und „ruraler Raum“ werden im dritten Kapitel näher erläutert. Das Forschungsdesign inklusive Datenerhebung und -auswertung, werden im vierten Kapitel beschrieben. Die Ergebnisse dieser Arbeit werden im Kapitel fünf präsentiert. Die Inhalte beziehen sich auf unterschiedliche Aspekte der dort angesiedelten Menschen, sowie auf die einflussnehmenden Faktoren zur positiven Entscheidung und der Form der Nutzung. Im „Resümee“, werden die wesentlichen Teile dieser Arbeit zusammengefasst und

die Hypothesen herausgearbeitet. Die Empfehlungen und ein Ausblick im Abschlusskapitel runden diese Arbeit ab.

2. Problemstellung und Forschungsfrage

Da die Verantwortung für den Ausbau der frühkindlichen Betreuung und Bildung aufgrund der 15a-Vereinbarung¹ primär bei den Bundesländern liegt, ist die Implementierung der institutionellen Einrichtungen in den einzelnen Bundesländern bzw. Städten und Gemeinden unterschiedlich. (vgl. Blum, Kaindl 2014:4) Wie eine Analyse der Arbeiterkammer aus dem Jahr 2014 zeigt, liegt Niederösterreich im Bundesländervergleich mit einer Betreuungsquote von 22,3 Prozent an dritter Stelle, jedoch lässt sich bei genauerer Betrachtung erkennen, dass vor allem in den Bezirken im Waldviertel eine schlechte Versorgung an institutionellen Betreuungseinrichtungen für unter 2-jährige Kinder gegeben ist. (vgl. Kunz, Knoll 2014:8ff)

Wie bereits in der Einleitung erwähnt, eröffneten im Februar 2015 im Waldviertel die ersten Kinderbetreuungseinrichtungen der NÖ Kinderbetreuung. (vgl. NÖ Kinderbetreuung o.J.a) Mit diesem Angebot an unterschiedlichen Standorten unterstützt diese Organisation die Eltern im Waldviertel in ihren Betreuungspflichten und fördert durch ein eigens für diese Betreuungseinrichtungen entwickeltes Konzept die (Klein)Kinder in ihrer Entwicklung. (vgl. NÖ Kinderbetreuung o.J.b) Da im Rahmen der Vorstellung des Bachelorprojektes diverse Einflussfaktoren in Bezug auf die Nutzung von der Geschäftsführerin der NÖ Kinderbetreuung Doris Maurer, MA beschrieben wurden (vgl. Aurer, Maurer 2015:18), aber das Ausmaß der Auswirkungen nicht bekannt ist, soll im Rahmen dieser Arbeit folgender Forschungsfrage nachgegangen werden:

Wie beeinflussen regionale Faktoren im ruralen Raum die Nutzung von institutionellen Kinderbetreuungseinrichtungen?

¹ Die 15a Vereinbarung ist eine Kurzbezeichnung für die Bund-Länder-Vereinbarung gemäß Art. 15a des Bundesverfassungsgesetzes (B-VG). Damit können der Bund und einzelne oder alle Bundesländer gemäß Art. 15a Bundesverfassungsgesetz (B-VG) Vereinbarungen über Angelegenheiten ihres jeweiligen Wirkungsbereiches schließen. Diese sogenannten 15a-Vereinbarungen (Bund-Länder-Vereinbarungen) binden sowohl den Bund als auch die Bundesländer hinsichtlich der getroffenen Vereinbarungen. In dieser Arbeit ist die Bund-Länder-Vereinbarung gemäß Art. 15a Bundesverfassungsgesetz des Landes Niederösterreich gemeint.

Da diese Thematik für die Familien-, Sozial und Arbeitsmarktpolitik von großer Bedeutung ist, gibt es nationale und internationale Analysen und Studien, die sich neben sozial- und politikwissenschaftlichen Perspektiven mit dem *social-investment-Ansatz* auseinandersetzen, den die Politikwissenschaftlerin Kimberly Morgan beschreibt. (vgl. Blum, Kaindl 2014:7) *„Work-family reconciliation policies are a lynchpin of the social investment approach. Highquality early childhood education and care (ECEC) programmes invest in both the cognitive development of young children and the labour market skills of their mothers by enabling them to participate in paid work.“* (Morgan 2012:153).

Demnach gibt es Forschungsarbeiten, die sich auf die politischen Positionen und die positiven Auswirkungen einer qualitativ hochwertigen Kinderbetreuung auf die Kinder und Mütter beziehen. Dennoch konnte im Zuge der Literaturrecherche keine Studie im deutschsprachigen Raum gefunden werden, die sich mit der Arbeit und den Perspektiven der NutzerInnen einer institutionellen Kinderbetreuungseinrichtung auseinandersetzt.

Die Ergebnisse dieser Studie bieten neben einem Ansatz für weitere Forschungen in diesem Bereich eine Ergänzung zu den Erkenntnissen der Studie „Bund-Länder-Programm zum Betreuungsausbau“ von Sonja Blum und Markus Kaindl (2014). Durch die Perspektive der NutzerInnen in dieser Region kann ein umfassenderes Bild über institutionelle Kinderbetreuungseinrichtungen im ruralen Raum gezeichnet werden.

Zusätzlich sind die Ergebnisse für investive Entscheidungen der Gemeinden im Kontext der Finanzierung zum Ausbau der institutionellen Kinderbetreuung relevant, da *„Kommunen vom demographischen Wandel in besonderem Maße betroffen sind, denn ihnen obliegt die unmittelbare öffentliche Daseinsvorsorge und die Ausgestaltung des persönlichen Lebensumfeldes. [...] Gleichzeitig verändern sich die finanziellen Handlungsspielräume, denn durch die demographische Schrumpfung werden die finanziellen Ressourcen und damit die Bewegungsspielräume eingeschränkt.“* (Schipfer 2005:18)

3. Begriffsbestimmungen

In diesem Kapitel werden die Begriffe „Institutionelle Kinderbetreuungseinrichtung“ und „ruraler Raum“, welche zum Verständnis für diese Arbeit notwendig sind, definiert.

3.1. Institutionelle Kinderbetreuungseinrichtung

Im Sinne der Vereinbarung gemäß Artikel 15a B-VG über den Ausbau des institutionellen Kinderbetreuungsangebots wird der Begriff „Institutionelle Kinderbetreuungseinrichtung“ für *„Öffentliche und private Kindergärten und Kinderkrippen sowie altersgemischte Gruppen, wobei private solche sind, die nicht im privaten Haushalt die Kinder betreuen, die unter denselben Aufnahme- und Ausschließungsbedingungen wie die öffentlichen allgemein zugänglich und nicht auf Gewinn gerichtet sind, sowie Betriebskindergärten und Betriebskinderkrippen“* (Vereinbarung gemäß Artikel 15a B-VG über den Ausbau des institutionellen Kinderbetreuungsangebots, Art. 3 Z1) verwendet.

Obwohl in dieser Begriffsbestimmung verschieden Kriterien beschrieben sind, bietet diese Definition noch Interpretationsspielraum. Die Begriffsabgrenzung wird daher mit der Beschreibung der Institution „NÖ Kinderbetreuung“ vorgenommen, weil mit dieser im Rahmen des Bachelorprojektes kooperiert wurde.

Die NÖ Kinderbetreuung bietet an zehn verschiedenen Standorten (vgl. NÖ Kinderbetreuung o.J.c) von Montag bis Freitag jeweils von 7:00 bis mindestens 17:00 Uhr ihre Dienstleistungen an. Für fünf Wochen im Jahr sind die Einrichtungen geschlossen. Das Angebot der NÖ Kinderbetreuung beinhaltet eine pädagogische Betreuung durch Fachpersonal und die Versorgung und Verpflegung der Kinder durch Jause und/oder Mittagessen in den eigens für die Kinderbetreuung zur Verfügung stehenden Räumlichkeiten. (vgl. NÖ Kinderbetreuung o.J.b). Die Dienstleistungen können flexibel in Anspruch genommen werden und richten sich nach den Bedürfnissen der Kinder und Eltern, wobei darauf hingewiesen wird, dass eine Anmeldung zumindest eine Woche vor Betreuungsbeginn notwendig ist und bei erstmaliger Inanspruchnahme von Kleinkindern eine Eingewöhnung erfolgen muss.

Angeboten werden zu den Öffnungszeiten unter dem Begriff „Kindernest“ die Betreuung unter Dreijähriger. Diese Betreuungsform ist stundenweise möglich. Für Kinder bis zum zehnten Lebensjahr, welche bereits den Kindergarten oder die Schule besuchen, wird der Kindernachmittag angeboten. Diese Betreuungsform wird pauschal abgerechnet. Zusätzlich bietet die NÖ Kinderbetreuung Informationen über diverse Fördermöglichkeiten, um die Betreuungskosten für die Familien möglichst gering zu halten. (vgl. NÖ Kinderbetreuung o.J.d)

Da die Begriffsdefinition „Institutionelle Kinderbetreuungseinrichtung“ an die Betreuungsform der NÖ Kinderbetreuung angelehnt ist, kann zusammenfassend festgehalten werden, dass diese Formulierung für Einrichtungen verwendet wird, welche im Rahmen einer Organisation die Betreuung von Kindern vor dem dritten Lebensjahr in eigens dafür zur Verfügung stehenden Räumlichkeiten anbieten. Dabei müssen die Qualitätskriterien gemäß Artikel 15a B-VG über den Ausbau des institutionellen Kinderbetreuungsangebots erfüllt werden, welche den Eltern ermöglichen einer Vollzeitbeschäftigung nachzugehen. Das heißt „*Eine Kinderbetreuung*

- a) *durch qualifiziertes Personal,*
- b) *mindestens 47 Wochen im Kindergartenjahr,*
- c) *mindestens 45 Stunden wöchentlich,*
- d) *werktags von Montag bis Freitag,*
- e) *an vier Tagen wöchentlich mindestens 9½ Stunden und*
- f) *mit Angebot von Mittagessen“* (Vereinbarung gemäß Artikel 15a B-VG über den Ausbau des institutionellen Kinderbetreuungsangebots, Art.3 Z5)

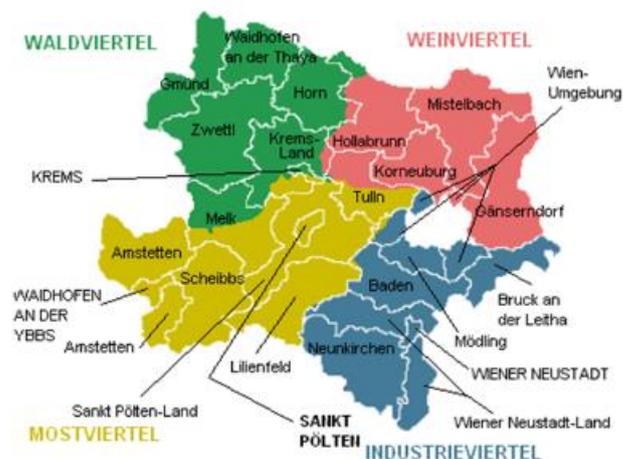
3.2. Der rurale Raum

Gemäß OECD-Definition, welche als Indikator die Bevölkerungsdichte heranzieht, zählen 93 Prozent der Fläche der EU-Staaten zur ländlichen Region. (vgl. Krajasits o.J.:1). Diese reicht „*von abgelegenen ländlichen Gebieten, die unter Entvölkerung und rückläufiger Entwicklung leiden, bis hin zu Stadtrandgebieten, die einem zunehmenden Druck von Ballungszentren ausgesetzt sind*“ (Amtsblatt der

Europäischen Union 2006:22). Damit wird die Heterogenität dieses Sozialraumes deutlich, den Gerhard Henkel treffend beschreibt. *„Der ländliche Raum ist nur schwer zu fassen. Er ist vielfarbig und tiefgründig zugleich, von sehr unterschiedlichen Wandlungsprozessen betroffen; seine ausgeprägten, regionalen und lokalen Individualitäten, seine vielschichtigen Potenziale und Probleme, entziehen sich einer schnellfüßigen Darstellung und Generalisierung.“* (Henkel 2004:17). Er weist damit auf die unterschiedlichen strukturellen und gesellschaftlichen Veränderungen hin, wodurch sich die ländlichen Regionen heterogen entwickelt haben, und eine einheitliche Definition des „ruralen Raumes“ unmöglich erscheinen lässt. Die Bestimmung des in diesem Kontext verwendeten Begriffes „ruraler Raum“ erfolgt daher aufgrund der für diese Region „Waldviertel“ typischen Merkmale.

Wie Abbildung 1 zeigt, ist das Waldviertel eine der vier Großlandschaften in Niederösterreich.

Abbildung 1: Die vier Großlandschaften mit Bezirken in Niederösterreich



Quelle: Flickr 2015

Begrenzt wird dieses Gebiet im Norden durch das Nachbarland Tschechien und im Osten durch das Bundesland Oberösterreich. Im Westen bildet der Manhartsberg die natürliche Grenze des Waldviertels und im Süden die Donau. (vgl. Bärnthaler, Bernhard Hrsg. 2005:6). Da diese Region zum Teil von natürlichen Grenzen definiert wird, stellt dieses Gebiet keine Verwaltungseinheit dar, weshalb sich die Hauptregion

„Waldviertel“, welche für diese Arbeit relevant ist, aus den Bezirken Gmünd, Waidhofen an der Thaya, Zwettl, Horn und Krems Land zusammensetzt. (vgl. Regionalmanagement Niederösterreich o.J.a)

Tabelle 1: Struktur der Verwaltungsbezirke im Waldviertel im Jahr 2015

Bezirk	Fläche in km ²	Einwohner (EW)	Bevölkerungsdichte EW/km ²
Gmünd	786,70	37 348	47
Horn	783,70	31 229	40
Waidhofen	922,90	26 322	29
Krems Land	669,10	56 277	84
Zwettl	1 399,10	42 942	31
Summe Waldviertel	4 561,50	194 118	43
NÖ Gesamt	19 186,30	1 636 778	85

Quelle: Eigene Darstellung mit Daten des Statistischen Handbuches des Landes Niederösterreich (Amt der Niederösterreichischen Landesregierung 2015:27f)

Wie aus Tabelle 1 entnommen werden kann, entspricht die Fläche des Waldviertels mit einem Anteil von rund 24 Prozent einem Viertel der Fläche Niederösterreichs. Der Bevölkerungsanteil mit rund 12 Prozent ist hingegen sehr gering, weshalb diese Region mit durchschnittlich 43 Einwohnern pro Quadratkilometer unter dem Median der Bevölkerungsdichte in Niederösterreich liegt.

Da 91,5 Prozent der Fläche des Waldviertels land- und forstwirtschaftliche Nutzflächen sind (vgl. Amt der Niederösterreichischen Landesregierung 2015:29), wird deutlich, dass die Land- und Forstwirtschaft neben Handel, Gewerbe und sanftem Tourismus zu den Haupteinnahmequellen der ansässigen Bevölkerung zählt. (vgl. Regionalmanagement Niederösterreich o.J.b) Da strukturelle und gesellschaftliche Veränderungen im Waldviertel zu einem Rückgang der hauptberuflich tätigen Beschäftigten in der Land- und Forstwirtschaft und der Abwanderung von Produktionsstätten ins benachbarte Ausland geführt haben (vgl. Baum 1999:40), hat vor allem das nördliche Waldviertel eine hohe Anzahl von arbeitslosen Menschen im Vergleich zu den anderen niederösterreichischen

Regionen. Mit einer Arbeitslosenquote von 15 Prozent im Jänner 2015 bildet der Bezirk Gmünd das Schlusslicht in Niederösterreich. (vgl. Amt der NÖ Landesregierung 2015:227) Viele Menschen im Waldviertel sind daher gezwungen, wegen ihres Arbeitsplatzes in einen anderen Ort, Bezirk oder in ein anderes Bundesland zu pendeln. (vgl. Amt der NÖ Landesregierung 2015:82). Der Mobilitätsfaktor ist aber auch aufgrund der wenig zufriedenstellenden Infrastruktur der Betreuungs- und Bildungseinrichtungen wesentlich. (vgl. Verein Interkom Waldviertel 2011:51f) Allerdings wird die Mobilität erschwert, weil das öffentliche Verkehrsnetz unzureichend ist. Es steht in engem Zusammenhang mit dem Verkehrsangebot für die SchülerInnen, was bedeutet, dass den Bedürfnissen der Bevölkerung nicht entsprochen wird, weshalb diese Region eine sehr hohe Motorisierung aufweist. Für die Betroffenen führt dies zu höheren Kosten. (vgl. Baum 2013:1)

Die Einkommenssituation ist vor allem in den Bezirken Gmünd, Waidhofen an der Thaya und Zwettl wesentlich geringer als in den restlichen Bezirken Niederösterreichs. Eine Auswertung der durchschnittlichen Bruttojahresbezüge zeigt, dass das Bruttojahreseinkommen unselbständig Erwerbstätiger in den Bezirken des Waldviertels um bis zu 20 Prozent geringer ist, als der für Niederösterreich angegebene Mittelwert. In den Bezirken Krems Land und Horn verringert sich die Abweichung auf maximal 10 Prozent. (vgl. Amt der NÖ Landesregierung 2015:292f)

Da die Menschen im Waldviertel, wie beschrieben, mit regionalwirtschaftlichen Problemen konfrontiert sind, ist diese Region von Abwanderung betroffen. Dennoch kann positiv hervorgehoben werden, dass im Waldviertel ein intakter Kultur- und Naturraum sowie eine hohe Lebensqualität im Wohn- und Freizeitbereich bestehen. Zurückgeführt wird dies unter anderem auch auf die geringe Bevölkerungsdichte. (vgl. Verein Interkom Waldviertel 2011:12f) Diese wirkt sich anhand einer Studie zur Hilfeleistung im öffentlichen Raum von Christian Lüdemann und Sascha Peter aber noch in einer anderen Form auf die Menschen in diesem Gebiet aus. *„Je größer die Bevölkerungsdichte ist, desto eher kann der Einzelne [sic!] die Verantwortung auf die anderen Bewohner [sic!] abschieben (...) Die Bevölkerungsdichte dient ebenfalls als*

Proxy-Variable für Anonymität“ (Lüdemann, Peter 2007:28) Daraus kann abgeleitet werden, dass das Leben in diesem ruralen Raum durch geringe Anonymität ausgezeichnet wird. Dies ermöglicht enge zwischenmenschliche Beziehungen, welche im Bedarfsfall zusätzliche Ressourcen bieten. In diesem Sinne betrachtet Bourdieu diese Beziehungen als *„Sozialkapital ... , die mit dem Besitz eines dauerhaften Netzes von mehr oder weniger institutionalisierten Beziehungen gegenseitigen Kennens oder Anerkennens verbunden sind; oder, anders ausgedrückt, es handelt sich dabei um Ressourcen, die auf der Zugehörigkeit zu einer Gruppe beruhen“* (Bourdieu 1983:191) Diese kollektivistischen Strukturen garantieren eine funktionsfähige soziale Gemeinschaft, welche durch Zusammenhalt geprägt ist und Unterstützung ermöglicht. Dass diese Werte auch auf die im Waldviertel lebende Bevölkerung zutreffen, bestätigt eine Studie von Nikolaus Dimmel (2015). Er beschreibt, dass die Menschen in dieser Region gelernt haben mit den spezifischen Eigenheiten dieser Region umzugehen. Sie kennen die positiven Aspekte, fühlen sich dadurch auch untereinander verbunden und sind stolz, „WaldviertlerInnen“ zu sein. (vgl. Dimmel Hrsg. 2015:176)

4. Forschungsprozess

In diesem Kapitel wird der Verlauf dieser Forschungsarbeit beschrieben. Mangels existierender Studien zu den Auswirkungen regionaler Faktoren auf die Nutzung der Kinderbetreuungseinrichtungen im ruralen Raum aus Sicht der NutzerInnen, wurde diese Arbeit hauptsächlich qualitativ konzipiert. Ziel ist es *„Neues in der untersuchten Situation zu entdecken und daraus Hypothesen oder eine Theorie zu entwickeln.“* (Flick 2009:25) Zusätzlich wurden im Zuge einer quantitativen Untersuchung weitere Informationen gewonnen und mit den Erkenntnissen des qualitativen Datenmaterials ergänzt und quantifiziert, um *„generalisierbare Ergebnisse zu erhalten“* (Flick 2009:23).

4.1. Datenerhebung

Da diese Arbeit im Zuge der Bachelor-Projektwerkstatt mit dem Titel „Institutionelle Kinderbetreuung und deren Auswirkungen in peripheren Regionen“ entstanden ist, war im Rahmen der Zusammenarbeit mit der NÖ Kinderbetreuung ein Zugang ins

Forschungsfeld möglich. Um Daten und Informationen zu sammeln, schien eine Befragung der NutzerInnen der Kinderbetreuungseinrichtungen der NÖ Kinderbetreuung in Form eines Leitfadeninterviews und eines schriftlichen Fragebogens angemessen.

4.1.1. Leitfadeninterview

Um das thematisch, relevante Spektrum der Forschungsfrage abzudecken und trotzdem *„die individuelle Sicht des Interviewpartners [sic!] auf das Thema zu erhalten“* (Flick 2009:114), wurde ein Leitfadeninterview konzipiert. *„Dabei kommt es auf die Kombination von offenen Fragen, die den spezifischen und persönlichen Sichtweisen des Interviewpartners [sic!] Raum geben und seine Beeinflussung vermeiden sollen, und gezielten Fragen an, die ihn [sic!] über allgemeine und an der Oberfläche bleibende Antworten hinausführen und Themen ansprechen sollen, zu denen er [sic!] spontan nichts gesagt hätte.“* (Flick 2009:115)

Bei der Auswahl der InterviewpartnerInnen wurde darauf geachtet, dass die befragten Personen weiblich sind, und deren Kinder an unterschiedlichen Standorten der NÖ Kinderbetreuung betreut werden. Begründet wird die Auswahl der weiblichen Interviewpartnerinnen mit dem Aspekt, dass die Mütter im Sinne des „social-investment“-Ansatzes von den Kinderbetreuungseinrichtungen profitieren (vgl. Morgan 2012:153). Dass die InterviewpartnerInnen an unterschiedlichen Standorten der NÖ Kinderbetreuung niedergelassen sind, scheint aufgrund der Heterogenität wichtig, welches ein umfassenderes Wissen über die Auswirkungen regionaler Faktoren ermöglichen kann.

Die Interviews wurden Ende November 2015 mit vier Müttern von betreuten Kindern der NÖ Kinderbetreuung durchgeführt. Auf Wunsch der InterviewpartnerInnen wurden diese teilweise in der häuslichen Umgebung im Beisein der betreuungspflichtigen Kinder oder in einem Gastronomiebetrieb in der Region ohne Anwesenheit weiterer Personen durchgeführt.

4.1.2. Fragebogenerhebung

Die schriftliche Befragung diene vor allem dem Zweck, zusätzliche Daten zu erhalten, die die qualitativen Ergebnisse aus den Interviews ergänzen und diesen gegenübergestellt werden können. „Ziel ist dabei konkret die Überprüfung einer ... dahinterstehenden Theorie“ (Flick 2009:192).

In Zusammenarbeit mit der Studienkollegin Sandra Wurzer in dieser Projektgruppe wurde ein Fragebogen mit folgenden Themenschwerpunkten erstellt:

- Informationen zur Nutzung der institutionellen Kinder(früh)betreuung
- Angaben zur Familiensituation
- Sozialdemographische Daten der Eltern

Als Zielgruppe wurden die Eltern der betreuten Kinder der NÖ Kinderbetreuung definiert. Da der Fragebogen auf die Ermittlung von Fakten und in Folge die Fragen auf konkrete Sachverhalte bezogen waren, wurden die Antwortmöglichkeiten auf dem Fragebogen bewusst schriftlich vorgegeben. (vgl. Kirchhoff, Kuhnt Hrsg. 2010:20). Die Verteilung des Fragebogens erfolgte in den zehn Standorten der Einrichtungen der NÖ Kinderbetreuung durch die MitarbeiterInnen. Für die Beantwortung und den Rücklauf wurde ein Zeitraum von einem Monat definiert. Um die Rücklaufquote zu begünstigen, und die Anonymität der Befragung zu gewährleisten, konnten die Befragten über die Form der Retournierung individuell entscheiden. Als Möglichkeiten wurden die persönliche Abgabe des ausgefüllten Fragebogens in einer der zehn Kinderbetreuungseinrichtungen, die Übermittlung mittels E-Mail oder mittels Postweg direkt an die Forscherinnen zur Auswahl angeboten.

In absoluten Zahlen wurden 47 Fragebögen retourniert. Da in der NÖ Kinderbetreuung im Schnitt 110 Kinder betreut werden und anhand der Fragebögen ersichtlich war, dass bei vier Familien zwei Kinder durch diese Einrichtung betreut werden, ergibt dies 51 Kinder. Daher kann die Rücklaufquote mit 46,36 Prozent beziffert werden.

4.2. Datenauswertung

Die in den Interviews erhobenen Daten wurden mit der Systemanalyse nach Ulrike Froschauer und Manfred Lueger untersucht, weil sich diese Methode zur „*Interpretation einzelner vollständiger Gespräche (z.B. Interviews) oder einzelner größerer Textausschnitte*“ (Froschauer, Lueger 2003:142) eignet. Ziel dieser Analyse ist es, „*ein Verständnis über die im Feld vorfindlichen latenten Sinnstrukturen in Form von Sinnhorizonten, Systemlogiken und Kräftefeldern*“ (Froschauer, Lueger 2003:153) zu erhalten. Anhand dieser unbewussten Aussagen der InterviewpartnerInnen war es möglich, jene Aspekte zu ermitteln, welche sich auf die Nutzung der Kinderbetreuungseinrichtungen in dieser Region wesentlich auswirken.

Die Daten der Fragebögen wurden anhand einer Exceltabelle erfasst und mittels Diagrammen visualisiert. Abschließend wurden die Erkenntnisse aus dem qualitativen Datenmaterial mit den Ergebnissen aus der Fragebogenerhebung ergänzend dargestellt. Durch das zusätzliche quantitative Datenmaterial war es möglich, „*generalisierbare Ergebnisse zu erhalten*“ (Flick 2009:23).

5. Ergebnisdarstellung

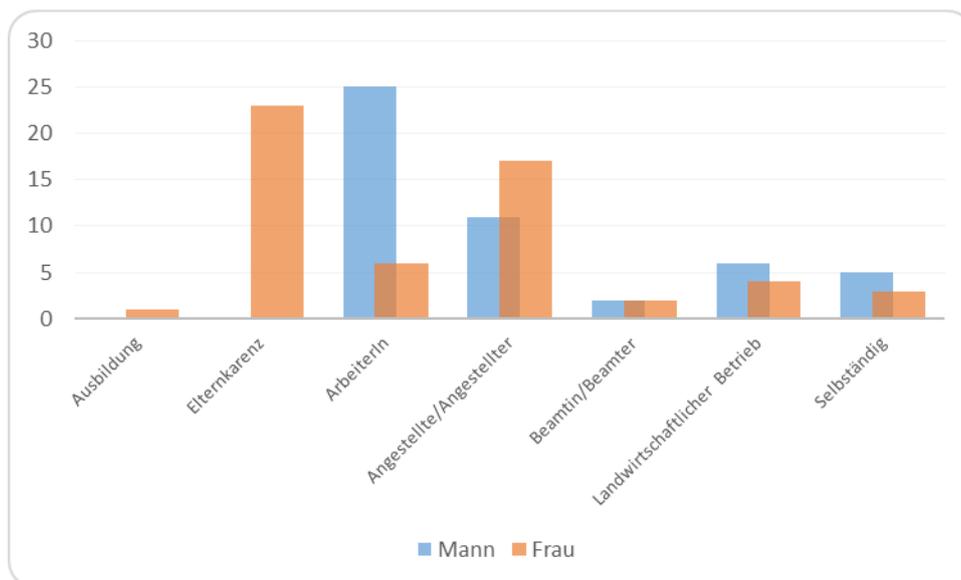
In diesem Kapitel werden die im Rahmen dieser Studie erhobenen Motivlagen der Interviewpartnerinnen ausgewertet. Sie geben Aufschluss über die Wahrnehmung der regionalen Faktoren, und deren Auswirkungen auf die Nutzung der institutionellen Kinderbetreuung.

5.1. Rollenbild der Frau

Inwieweit das traditionelle Rollenbild der Frau als Hausfrau und Mutter und des Mannes als „*Familienernährer*“ aufgrund der strukturellen und gesellschaftlichen Veränderungen in den letzten Jahrzehnten noch aufrecht ist oder sich gewandelt hat (vgl. Gomiltschak, Haller, Höllinger, o.J.), und sich auf die Nutzung der Kinderbetreuungseinrichtungen im ruralen Raum „*Waldviertel*“ auswirkt, wird in diesem Kapitel diskutiert.

Die ausgewerteten Daten zeigen, dass die traditionelle Rollenverteilung noch immer stark im Denken der Menschen in dieser Region verankert ist. Ausnahmslos alle interviewten Frauen fühlen sich für die Betreuung ihrer Kinder hauptverantwortlich. Es scheint selbstverständlich zu sein, dass es die Aufgabe der Frauen ist, für den Nachwuchs zu sorgen. Die männlichen Elternteile werden in diesem Kontext nur wenig genannt. Verdeutlicht wird diese Grundhaltung auch durch folgende Abbildung 2, welche die Erwerbssituation der Eltern darstellt, deren Kinder in der NÖ Kinderbetreuung betreut werden.

Abbildung 2: Erwerbssituation der Eltern von betreuten Kindern der NÖ Kinderbetreuung



Quelle: Eigene Darstellung anhand ausgewerteter Daten der Fragebögen

Das Diagramm zeigt, dass 23 von 47 Frauen Elternkarenz in Anspruch nehmen. Das ist im Rahmen dieser Erhebung nahezu jede zweite Frau. Männer nehmen diese Möglichkeit nicht wahr. Das lässt den Schluss zu, dass Frauen zu Gunsten der Kinderbetreuung und –erziehung auf die eigene Erwerbstätigkeit verzichten. Diese Schlussfolgerung wird auch anhand der Aussage einer Befragten bekräftigt, welche meint: „wäre es nicht machbar, do a dauerhafte Betreuung auf die Beine zu stellen, wei afoch jeda nu berufstätig is, oiso do hätt i gaunz sicha amoi zrucksteckn messn und sogn messen, okay daun kaun i eben net orweithn geh.“ (I2:Z126ff) Klar geht

daraus hervor, dass die Frau sich für die Betreuung des Nachwuchses verantwortlich fühlt, und doch wird aufgezeigt, dass sich die Mutterrolle verändert. Neben dem Kindeswohl nimmt die eigene Erwerbstätigkeit einen hohen Stellenwert ein. Sie wird gezwungen die eigenen Bedürfnisse zurückzustellen. Die dadurch entstehenden Zweifel formuliert eine Mutter wie folgt: „*Tua i überhaupt des Richtige? Da klane Hos wird do fremdbetreut. Tua i eam des au? Woarum tua i mia des au?*“ (I2:Z230f). Deutlich wird dadurch die Zerrissenheit der Frauen dargestellt, welche im Widerspruch zum Rollenbild der Frau als Mutter steht.

In diesem Kontext kann auch festgestellt werden, dass die Möglichkeit, eine Kinderbetreuungseinrichtung nutzen zu können, Mütter entlastet. Dies gilt auch für Frauen, die bereits arbeiten gehen oder (wieder) in das Berufsleben einsteigen möchten. So erzählt eine der Frauen, dass sie die Einrichtung der NÖ Kinderbetreuung schätzt, weil sie sich auf diese Betreuung verlassen kann und keinen Organisationsaufwand mehr betreiben muss, um ihr Kind während ihrer Arbeitszeit gut versorgt zu wissen. Sie kann jetzt auch beruhigt ihrer Arbeit nachgehen. (vgl. I1:129ff). Eine andere Befragte berichtete, dass sie ihr Kind langsam in der Kinderbetreuungseinrichtung eingewöhnt, weil sie in einem halben Jahr wieder ihre Beschäftigung aufnimmt. Als positiven Nebeneffekt erwähnt sie, dass sie die durch die Eingewöhnung in der NÖ Kinderbetreuung gewonnene Zeit bereits für Haushaltstätigkeiten, Arzttermine oder andere Erledigungen verwenden kann. So kann sie anschließend ihre ganze Aufmerksamkeit wieder den Kindern widmen (vgl. I4:B16ff).

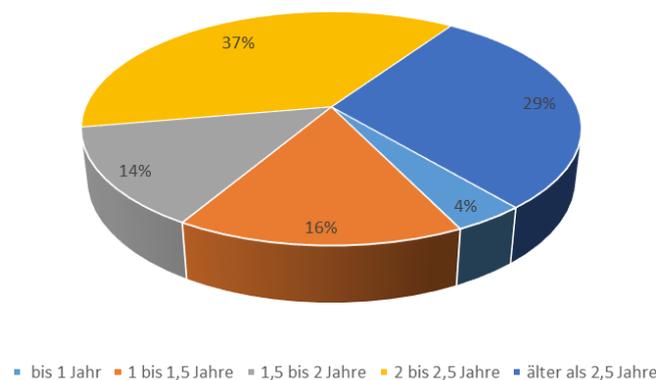
Zusammenfassend scheint sich die Rolle der Frau langsam zu verändern. Die Frauen denken zunehmend über ihre eigenen Wünsche und Bedürfnisse nach. Der daraus entstehende Gewissenskonflikt zum vorherrschenden traditionellen Rollenbild, dass die weiblichen Personen in der Familie für die Kinderbetreuung und –erziehung verantwortlich sind, erzeugt Zerrissenheit und Druck. Vor allem von den Frauen wird daher nach Lösungen für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf gesucht.

5.2. Haltung zur außerfamiliären Betreuung

Ein weiterer wesentlicher Aspekt, welcher in allen vier Interviews an unterschiedlichen Stellen immer wieder thematisiert wird, ist die Betreuung des Kindes bzw. der Kinder außerhalb der Familie. Die erhobenen Daten verweisen auf den Umstand, dass die Menschen in dieser Region die Betreuung der Kinder durch Familienangehörige bevorzugen. Der Nutzung einer institutionellen Kinderbetreuung stehen sie mit Skepsis gegenüber, weil es Zweifel gibt, dass bei dieser Form der Betreuung auf die individuellen Bedürfnisse der Kleinkinder eingegangen werden kann. Die Frauen empfinden dabei, dass das Kind nicht gut versorgt wird. „*Weils Mittogs schlofn muaß und a für mi vom Gfüh her, des passt afoch nu net*“. (I3:Z172)

Eine weitere Befragte erzählt dazu, dass vor allem ihre Schwiegereltern und ihre Schwägerin der Meinung sind, die Kinder nicht zu früh außerfamiliär betreuen zu lassen. Auch der Kindergarten sollte nicht vor dem vierten Lebensjahr besucht werden. (vgl. I4:Z79ff) Dass das Alter des Kindes die Haltung einer außerfamiliären Betreuung wesentlich beeinflusst, zeigt auch das in Abbildung 3 dargestellte Diagramm der betreuten Kinder der NÖ Kinderbetreuung in Altersgruppen.

Abbildung 3: Alter der in der NÖ Kinderbetreuung betreuten Kinder



Quelle: Eigene Darstellung anhand ausgewerteter Daten der Fragebögen

Die grafische Darstellung der Altersgruppen der in der NÖ Kinderbetreuung zeigt, dass 34 Prozent der betreuten Kinder jünger als zwei Jahre sind. 66 Prozent, das heißt zwei von drei der in der NÖ Kinderbetreuung betreuten Kinder, sind älter als zwei Jahre. Da vier Prozent der betreuten Kinder jünger als ein Jahr sind und die

Altersgruppe der Ein- bis Eineinhalbjährigen und der eineinhalb- bis zweijährigen Kinder einen Anteil von jeweils rund 15 Prozent bilden, kann daraus geschlossen werden, dass die Nutzung einer institutionellen Kinderbetreuung vom Alter des Kindes abhängig gemacht wird.

Die Daten des qualitativen Datenmaterials lassen erkennen, dass die Gründe für die geringe Inanspruchnahme einer institutionellen Kinderbetreuung Ängste der Eltern sind. Sie bringen diese Form der Betreuung mit dem Kindergarten in Verbindung. *„Maunche san zwarahoib Joahr san hoit no net glücklich wauns do in Kindergortn gegang und daun reans. (...) I würd des net mochn, weil do richt ma an bleibenden Schaden au beim Kind waun ma des so mocht.“ (I2:Z364ff)* Zusätzlich werden Ängste beschrieben, dass diese Form der Betreuung das Kind überfordert und sich folglich negativ auf das Kindeswohl und die Entwicklung des Nachwuchses auswirkt.

Trotz der genannten skeptischen, gesellschaftlichen Haltung gegenüber der institutionellen Kinderbetreuungseinrichtung zeigen die Datenerhebungen, dass die Gesellschaft im Waldviertel dieser Form der Betreuung aber auch offen gegenübersteht und gewillt ist, Erfahrungen zu sammeln. Beispielsweise berichtet eine Mutter, *„i muaß scho sogn, mei Maun woar do scho skeptisch. (...) Sie woar a Joahr und vier Monate alt, wie ma des g’startet haum. Des is a Versuch net, des is ois und wauns net glei funktioniert hätte, hätt ma’s hoit a bissl später probiert.“ (I3:Z92ff).*

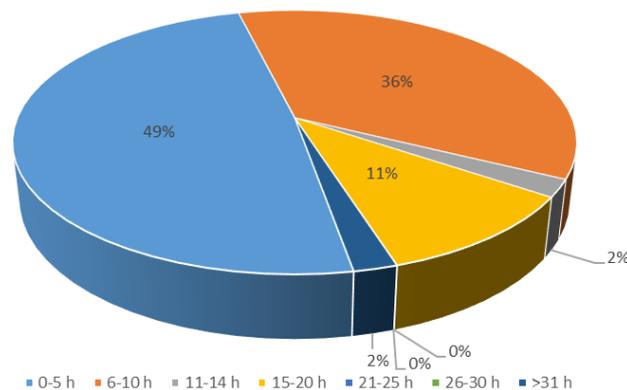
Als Beweggründe für eine außerfamiliäre Betreuung kann aus dem qualitativen Datenmaterial entnommen werden, dass die institutionelle Kinderbetreuung genutzt wird, wenn

- keine ausreichende Betreuung innerhalb des Familienverbandes gewährleistet werden kann,
- eine Entlastung von Betreuungspflichten durch Familienangehörige gewünscht wird
- im Bedarfsfall ein Ersatz für die Betreuungsleistungen der Familie gebraucht wird.

In diesem Kontext muss aber erwähnt werden, dass die Empfindungen der Befragten, die unterstützenden Familienmitglieder zu entlasten, im Konflikt zur gesellschaftlichen Haltung einer Betreuung im familiären Umfeld steht.

Jene Befragten, welche die Möglichkeit einer familiären Betreuung nutzen können, berichten in diesem Zusammenhang, dass die Betreuung des Nachwuchses hauptsächlich durch Familienmitglieder abgedeckt wird. Als Grund wird angegeben, dass die Betreuung der Kinder in einer institutionellen Kinderbetreuungseinrichtung bei den Eltern bzw. den Schwiegereltern auf Unverständnis stoßen würde. (vgl. I2:Z134ff, I4:95ff) Genutzt wird die NÖ Kinderbetreuung allerdings trotzdem regelmäßig, weil sie aufgrund eigener Erfahrungen oder Erzählungen von anderen Personen von den positiven Aspekten dieser Betreuungsform überzeugt sind. Dass die institutionelle Kinderbetreuung nur zusätzliche Betreuungs- und Aufsichtspflichten abdeckt, wird auch anhand der Grafik in Abbildung 4 visualisiert.

Abbildung 4: Betreuungszeiten der betreuten Kinder der NÖ Kinderbetreuung pro Woche



Quelle: Eigene Darstellung anhand ausgewerteter Daten der Fragebögen

Dieses Diagramm zeigt, dass mehr als die Hälfte der betreuten Kinder in der NÖ Kinderbetreuung in einem Ausmaß von bis zu 5 Wochenstunden betreut werden. Weitere 28 Prozent werden bis zu 10 Stunden in der Woche betreut und 18 Prozent dieser Kinder werden mehr als 11 Stunden pro Woche in der institutionellen Kinderbetreuung betreut. Die Betreuung von mehr als 20 Stunden pro Woche ist mit einem Anteil von 3 Prozent sehr gering. Mit dieser Auswertung wird belegt, dass eine

institutionelle Betreuung aus oben genannten Gründen nur zögerlich in Anspruch genommen wird.

5.3. Arbeits(markt)situation der Frauen

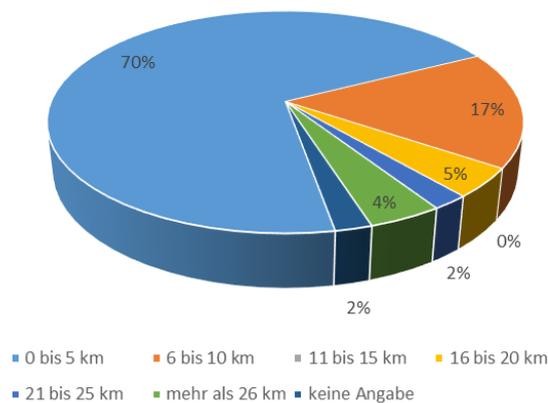
Die qualitativ erhobenen Daten zeigen, dass das unzureichende Arbeitsstellenangebot im Waldviertel (vgl. Amt der NÖ Landesregierung 2015:227) die Nutzung einer institutionellen Kinderbetreuung ebenfalls beeinflusst. Wesentlich ist in diesem Zusammenhang die Angst der Frauen den Arbeitsplatz zu verlieren, wenn sie bis zum Erreichen des Kindergarteneintrittsalters ihres Kindes ausschließlich die Mutterrolle wahrnehmen. Eine Interviewpartnerin erzählt dazu, *„Es woar kurz die Überlegung, ob i die Karenz auf zwoarahoib Joahr verlänger, dass a daun glei in Kindagoartn gehen kaun. Woar owa daun eigentlich keine Option, weil i den Job afoch net hintenlossn kaun. Weils eben a guater Job is, den ma daun verliert.“* (I2:Z21ff) Das lässt den Schluss zu, dass die angespannte Arbeitsmarktsituation und die daraus resultierenden Ängste den Arbeitsplatz zu verlieren, die Frauen motivieren ehestmöglich eine Beschäftigung aufzunehmen. Die Inanspruchnahme von institutionellen Kinderbetreuungseinrichtungen wird dadurch begünstigt, weil eine Betreuung für den Nachwuchs benötigt wird.

5.4. Standort der Kinderbetreuungseinrichtung und räumliche Distanzen

Ein weiterer Aspekt in dieser Region, welcher sich auf die Nutzung der Kinderbetreuungseinrichtung auswirkt, ist die räumliche Distanz der Familie zu nahen Familienangehörigen und der Standort der Kinderbetreuungseinrichtung. Klar geht aus den erhobenen Daten hervor, dass die Betreuung des Nachwuchses durch die NÖ Kinderbetreuung erfolgt, wenn die Familienangehörigen nicht im nahen Umfeld ansässig sind. Verdeutlicht wird dies durch folgendes Beispiel. *„Es is eigentlich nur a diese Kinderbetreuung in Forge kumman, wie mei Familie afoch net im unmittelbaren Umfeld verfügbor is.“* (I2:Z34f) Das lässt auch den Umkehrschluss zu, je näher die Familienmitglieder beisammen wohnen, desto häufiger werden die Kinder durch diese betreut. Begründet wird diese Annahme mit den weiten Wegstrecken für das Bringen und Abholen des Kindes. Das bedeutet für die Frauen einen zusätzlichen Zeitaufwand.

Dass ein zeitlicher Mehraufwand sich auf die Örtlichkeit des Standortes der Kinderbetreuungseinrichtung auswirkt, bekräftigen auch die mittels Fragebogen erhobenen Daten zur räumlichen Distanz des Wohnortes zum Standort der institutionellen Betreuungseinrichtung.

Abbildung 5: Entfernung des Wohnortes vom Standort der NÖ Kinderbetreuung



Quelle: Eigene Darstellung anhand ausgewerteter Daten der Fragebögen

Das in Abbildung 5 dargestellte Diagramm zeigt, dass mehr als zwei von drei NutzerInnen maximal 5 Kilometer von der Betreuungseinrichtung entfernt ihren Wohnsitz haben. 17 Prozent sind zwischen 6 und 10 Kilometer entfernt und 11 Prozent haben zwischen Wohnort und Standort der Einrichtung eine Wegstrecke von 16 Kilometer. Das entspricht jedem/jeder zehnten NutzerIn.

Ein Aspekt, welcher für die Frauen in Bezug auf die Entfernung zur institutionellen Kinderbetreuungseinrichtung relevant ist, wird mit der schnellen Anwesenheit, „*waun irgendwos wär, oiso des is eigentlich scho wichtig*“ (I2:Z249f) begründet. Diese Auffassung bewirkt, dass die NutzerInnen weite Distanzen zwischen der institutionellen Betreuungsstätte und dem Arbeitsort versuchen zu vermeiden. Beispielsweise berichtet eine Mutter, dass sie die NÖ Kinderbetreuung nicht nutzt, wenn sie ihrer beruflichen Tätigkeit nachgeht. Die Distanz des Arbeitsortes zum Wohnort ist sehr groß, weshalb sie, um ihren Arbeitsplatz erhalten zu können, einen Arbeitstag von neun bis zehn Stunden pro Woche in Kauf nimmt. In dieser Zeit weiß sie ihr Kind besser im familiären Umfeld betreut. (vgl. I3:Z341) Daraus kann

geschlossen werden, dass lange Wegstrecken zwischen Arbeitsort und Standort der institutionellen Kinderbetreuungseinrichtung die Nutzung reduzieren. Anhand dieser Annahme könnte vermutet werden, dass die Frauen ihren Nachwuchs in einer institutionellen Kinderbetreuungseinrichtung in der Nähe ihres Arbeitsplatzes betreuen lassen würden. Dazu wird angemerkt, dass diese Überlegung von den Frauen erst nach Ausschluss anderer Möglichkeiten angesprochen wurde. Um welche Alternativen es sich handelt, kann anhand der vorliegenden Daten nicht schlüssig erhoben werden, weil die Frauen in diesem Punkt divergierende Angaben machen.

5.5. Betreuungsqualität

Der Aspekt der Betreuungsqualität ist für die NutzerInnen von großer Bedeutung. Die Befragten sind sich in diesem Punkt einig, dass vor allem die BetreuerInnen beziehungsweise *„die ambitionierten Damen“* (I3:Z391) der institutionellen Kinderbetreuungseinrichtungen, wesentlich für das Wohlbefinden ihres Nachwuchses verantwortlich sind. Alle Frauen geben an, dass ihnen in erster Linie wichtig ist, *„an guten Droht“* (I2:Z369) zu den BetreuerInnen zu haben. Oder wie eine andere Mutter ausdrückt. *„Se messn ma sympatisch sein“* (I1:Z583) Daraus kann abgeleitet werden, dass für die Nutzung einer institutionellen Kinderbetreuung die zwischenmenschlichen Beziehungen zwischen Mutter und BetreuerInnen die Inanspruchnahme wesentlich beeinflussen. Ebenfalls erwähnt werden im Zuge der Qualität der Einrichtung, die Qualifikationen der BetreuerInnen. *„Es is jo a Pädagogin und a Helferin dabei, des hasst es is sicha a hohes Niveau, wos mit den Kindern gmocht wird, wie mit eana umgaunga wird.“* (I2:Z370f) Da im Kontext der Betreuungsqualität das Wohlbefinden und die Entwicklung des Kindes steht, wird von den Eltern unter dem Begriff „Betreuungsqualität“ eine vertrauensvolle Beziehung zu den BetreuerInnen verstanden. Zusätzlich werden die Qualifikation dieser Personen und das Betreuungskonzept als wichtig erachtet. *„Es is net so wie da Kindagoartn wos mit miaßn im Schiwal, es is jo scho so klein strukturiert“* weiß eine Mutter zu berichten. So wie sie sehen auch die anderen befragten Frauen die NÖ Kinderbetreuung als Vorbereitung auf den Kindergarten und als Möglichkeit für ihren Nachwuchs, soziale Kontakte zu knüpfen. Daraus kann abgeleitet werden, dass die

NÖ Kinderbetreuung neben einer Vorbereitung auch eine Alternative für unter Dreijährige zum Kindergarten darstellt.

5.6. Finanzieller Aspekt

Die erhobenen Daten weisen auch, auf einen Einfluss des finanziellen Aspektes hin. Ausnahmslos alle Befragten geben an, dass sie eine Förderung nutzen, welche den Kostenbeitrag für die Betreuung reduziert. Aus den Interviews kann entnommen werden, dass die Kostenfrage bei der Entscheidung eine institutionelle Kinderbetreuungseinrichtung erstmalig zu nutzen, eine wesentliche Rolle spielt. Beispielsweise spricht eine Mutter über ihre Überlegungen zum Kostenvergleich zwischen Tagesmutter und NÖ Kinderbetreuung. Da die Kosten für die Betreuung in der NÖ Kinderbetreuung niedriger sind als bei der Tagesmutter, hat sie sich für diese Betreuung ihres Kindes entschieden. (vgl. I2:Z318ff) Eine andere Mutter beschreibt, dass für eine Betreuung innerhalb der Familie hohe Treibstoffkosten angefallen wären. Sie hat sich deshalb für die institutionelle Betreuung entschieden, weil die Fahrtkosten in Verbindung mit dem zeitlichen Aufwand für das Bringen und Holen des Kindes höher gewesen wären als die Kosten für die Betreuung in der NÖ Kinderbetreuung. Da der Standort der Einrichtung auch gleichzeitig Wohn- und Arbeitsort dieser Frau ist, gibt es keine weiteren Belastungen. (vgl. I1:26ff) Im Verlauf der Betreuung rückt der finanzielle Aspekt etwas in den Hintergrund, weil *„für des was sie mochn und geboten wird, is da Preis in Ordnung.“* Das zeigt, dass die Kosten bei laufender Betreuung im Verhältnis zur Qualität der Betreuung gesehen werden. Dieses Bild ändert sich mit dem Erreichen des Kindergartenalters. *„Waun ma daun vergleicht er könnte mit zweieinhalb Jahren gratis in den Kindergarten gehen.“* (I2:Z320f) In dieser Phase wird der Kostenfaktor wieder fokussiert. Allerdings werden für die Entscheidung über einen Verbleib in der NÖ Kinderbetreuung oder einen Wechsel in den Kindergarten neben den Kosten auch die Bedürfnisse des Kindes und die dafür erforderliche Betreuung herangezogen.

Bezüglich der Fördermöglichkeiten kann generell festgestellt werden, dass ein Kostenzuschuss zur außerfamiliären Betreuung von Vorteil ist und die Erwerbstätigkeit der Frauen fördert. Begründet wird das mit dem zusätzlichen

Einkommen, welches der Familie durch eine Erwerbstätigkeit der Frau zur Verfügung steht. Wichtig ist dabei, dass nach Abzug der Kosten für die Betreuung und den Fahrten von und zur Arbeit noch ein Betrag zur individuellen Verwendung bleibt, sonst *„nutz i lieber die Zeit fürs Kind und bleib dahoam, bevor i ma de Orweit autua und daun hob i erst nix davo.“* (I1:479f) Daraus kann geschlossen werden, dass die Betreuungskosten für den Nachwuchs in Abhängigkeit zur Nutzung einer institutionellen Betreuungsform stehen. Ergänzend kann festgehalten werden, wenn keine anderen Alternativen für die Betreuung der Kinder zur Verfügung stehen, kann dies auch dazu führen, dass die Frauen auf eine Erwerbstätigkeit verzichten. Wie hoch der Betrag zur individuellen Verwendung sein soll, kann nicht angegeben werden, weil die Angaben diesbezüglich in den Interviews divergieren. Anhand der zur Verfügung stehenden Daten kann allerdings rückgeschlossen werden, dass diese unterschiedlichen Angaben mit der Einkommenssituation der Familie und den Aufwendungen für Wohnen, Mobilität und etwaigen Rückzahlungsverpflichtungen in Verbindung stehen.

6. Resümee

Wie im Kapitel „ruraler Raum“ beschrieben, ist das Waldviertel ein Gebiet mit geographischen, landschaftlichen Eigenheiten und regionalwirtschaftlichen Problemen. Die ansässige Bevölkerung hat sich an diese Gegebenheiten angepasst und eine regionale Identität entwickelt. (vgl. Kapitel 3.2.) Die Ergebnisse zeigen, dass vor allem diese Eigenheiten und Werte, die Teil dieser Identität sind, wesentlich die Entscheidungen der in dieser Region lebenden Menschen, eine institutionelle Kinderbetreuungseinrichtung zu nutzen, beeinflussen.

Wichtig ist in diesem Kontext die traditionelle Rollenverteilung. Die Ergebnisse zeigen, dass im Waldviertel noch immer die weiblichen Elternteile vorrangig für die Betreuung der Kinder zuständig sind, und die Männer in diesem Zusammenhang nur wenig erwähnt werden. Obwohl sich Veränderungen in Bezug auf die Erwerbstätigkeit der Frauen abzeichnen, führen diese nicht zu einer Aufteilung der elterlichen Betreuungspflichten. Die Folge sind Gewissenskonflikte der Frauen in Bezug auf die gesellschaftliche Haltung zum Rollenbild der Frau und den eigenen

Wünschen und Bedürfnissen. Das erzeugt Zerrissenheit und Druck, weshalb vor allem von den Frauen nach Lösungen für die Betreuung des Nachwuchses gesucht wird. Die institutionelle Kinderbetreuungseinrichtung bietet aufgrund ihres speziellen Angebotes für Eltern und Kinder maßgeschneiderte Möglichkeiten (vgl. NÖ Kinderbetreuung o.J.d). Sofern keine anderen Optionen zur Betreuung des Nachwuchses innerhalb des familiären Umfeldes realisierbar sind, wird auf die institutionelle Kinderbetreuung zurückgegriffen. **Daraus kann die These abgeleitet werden, dass der Wandel des traditionellen Rollenbildes im Zuge der Erwerbstätigkeit der Frauen die Nutzung einer institutionellen Kinderbetreuungseinrichtung in dieser Region begünstigt.**

Aber es gibt auch Aspekte, welche in Bezug auf die Inanspruchnahme zu einer ambivalenten Haltung führen. Dabei ist vor allem die Einstellung der Gesellschaft, ein Kind vor Eintritt in den Kindergarten nicht außerfamiliär betreuen zu lassen, von großer Bedeutung. Die Menschen dieser Region glauben, dass vor allem in einer institutionellen Einrichtung nicht auf die individuellen Bedürfnisse der Kleinkinder eingegangen werden kann, und diese dadurch in ihrer Entwicklung gestört werden. Diesen Ängsten und Befürchtungen der Bevölkerung im Waldviertel steht die Annahme entgegen, dass sich diese Betreuungsform positiv auf das soziale Verhalten des Kindes auswirken kann.

Als weiteren Vorteil sehen die Menschen dieser Region, dass die institutionellen Betreuungseinrichtungen Familienangehörige in ihren Betreuungspflichten entlasten, beziehungsweise im Bedarfsfall einen Ersatz für die innerfamiliäre Betreuungsleistung darstellen. Da die genannten Vorteile im Konflikt zur gesellschaftlichen Haltung einer außerfamiliären Betreuung stehen, werden die Einrichtungen der NÖ Kinderbetreuung zum Zeitpunkt der Erhebung zwar zögerlich aber regelmäßig genutzt. **Anhand dieser Ergebnisse kann geschlossen werden, dass die Haltung der Gesellschaft zur außerfamiliären Betreuung von Kleinkindern, die Entscheidung eine institutionelle Betreuungseinrichtung zu nutzen, wesentlich beeinflusst. Inwieweit sich diese Haltung positiv oder**

negativ auswirkt, wird von der Kausalität der Inanspruchnahme abhängig gemacht.

Als Gründe im Wirkungskontext der gesellschaftlichen Haltung zur außerfamiliären Betreuung und des traditionellen Rollenbildes der Frau können anhand der Ergebnisse die Arbeits(markt)situation der Frauen und der Standort der Kinderbetreuungseinrichtung beziehungsweise die räumlichen Distanzen in dieser Region genannt werden. Im Zusammenhang mit der Arbeits(markt)situation zeigen die Ergebnisse, dass die Unsicherheiten und Ängste der Frauen, ihren Arbeitsplatz zu verlieren, dem Kindeswohl gegenüberstehen. Da die Frauen wissen, dass das Arbeitsplatzangebot in dieser Region gering ist (vgl. Kapitel 3.2.), wird die institutionelle Kinderbetreuungseinrichtung in Anspruch genommen, wenn keine Betreuungsalternativen innerhalb der Familie möglich sind. Da weite Wegstrecken zu Familienmitgliedern zum Zweck der Betreuung als Belastung erlebt werden, spielt die räumliche Distanz dabei eine wesentliche Rolle.

Die Distanzen in diesem weitläufigen Gebiet wirken sich aber auch in einer anderen Art und Weise auf die Entscheidung einer Inanspruchnahme einer institutionellen Kinderbetreuungseinrichtung aus. Aufgrund der Arbeits(markt)situation sind zum Arbeitsort oft weite Wegstrecken zurückzulegen. Da die Frauen versuchen lange Anfahrtsstrecken zu vermeiden, wird im Bedarfsfall die Wochenarbeitszeit auf Tage mit langen Arbeitszeiten aufgeteilt. Das hat zur Folge, dass an diesen Tagen die Frauen mehr als vier bis fünf Stunden am Tag für die Betreuung ihres Kindes nicht selber sorgen können. Deshalb bevorzugen sie in dieser Zeit eine Betreuung durch Familienangehörige. Gibt es die Möglichkeit einer innerfamiliären Betreuung nicht, wird von den Frauen auch in Betracht gezogen, ihr Kind in einer institutionellen Kinderbetreuung in der Nähe des Arbeitsortes betreuen zu lassen. **Anhand dieser Ergebnisse kann die These formuliert werden, dass die angespannte Arbeits(markt)situation, die Inanspruchnahme einer institutionellen Betreuungseinrichtung begünstigt. Allerdings stehen die Überlegungen im Kontext der räumlichen Entfernung zu innerfamiliären Betreuungsmöglichkeiten.**

Ein weiterer wichtiger, beeinflussender Faktor in dieser Region ist die Betreuungsqualität, welche von den Menschen im Waldviertel neben der Qualifikation des Betreuungspersonals vor allem mit den zwischenmenschlichen Beziehungen in Verbindung gebracht wird. Die Ergebnisse zeigen, dass bei Ablehnung einer Betreuungsperson andere Alternativen gesucht werden, welche im Rahmen dieser Arbeit nicht näher untersucht wurden. **Daraus lässt sich die These ableiten, dass sich die Betreuungsqualität positiv und negativ auf die Nutzung einer institutionellen Betreuungseinrichtung auswirken kann. Wesentlich ist dabei, dass darunter die Beziehung und Qualifikation der BetreuerInnen verstanden wird. Aber auch das auf diese Altersgruppe abgestimmte Betreuungskonzept nimmt einen hohen Stellenwert ein.**

Abschließend wird noch der finanzielle Aspekt als einflussnehmender, regionaler Faktor genannt. Obwohl auch dieser in Wechselwirkung zu den anderen genannten Merkmalen steht und im Verlauf der Betreuung in seiner Bedeutung variiert, ist es doch wichtig zu erwähnen, dass die unterschiedlichen Formen der Förderung und die Aufklärung darüber von den Eltern positiv bemerkt werden. Da die Ergebnisse darlegen, dass gerade die Höhe der Förderung zu Beginn der Betreuung ausschlaggebend für die Wahl der institutionellen Betreuungseinrichtung war, lässt dies den Schluss zu, dass die Betreuungskosten wesentlich die Entscheidung beeinflussen, eine institutionelle Betreuungseinrichtung in Anspruch zu nehmen. Die Mütter wägen die Aufwendungen für die Betreuung ihres Nachwuchses und mögliche zusätzliche Belastungen ab. Wird kein zusätzlicher Ertrag erzielt, welcher individuell monetär definiert wird, wirkt sich das auf die Entscheidung der Erwerbstätigkeit und folglich auf den Bedarf eine Betreuung für den Nachwuchs aus. **Das bedeutet, dass sich der finanzielle Aspekt auf die Nutzung von Kinderbetreuungseinrichtungen auswirkt.**

Zusammenfassend zeigt sich, dass die für das Waldviertel charakteristischen land- und wirtschaftlichen Gegebenheiten nur in indirekter Form auf die Nutzung einer institutionellen Kinderbetreuungseinrichtung Einfluss nehmen. Sie wirken, in einer in

dieser Arbeit nicht näher definierten Art, auf die Werte, Haltungen und Einstellungen der Gesellschaft zu dieser Betreuungsform und sind aufgrund des gesellschaftlichen Wandels ebenfalls Veränderungen unterworfen.

7. Empfehlung und Ausblick

Die Ergebnisse dieser Arbeit zeigen, dass aufgrund der gesellschaftlichen Entwicklung der außerfamiliäre Betreuungsbedarf von Kindern unter drei Jahre im ruralen Raum zunehmen wird. Das heißt auch, dass die Bedeutung von institutionellen Kinderbetreuungseinrichtungen zunimmt, und ein Ausbau dieses Angebotes empfohlen wird.

Dabei sollte von den leistungserbringenden Institutionen beachtet werden, dass die Anforderungen und Angebote der institutionellen Betreuungseinrichtungen sich an den Bedürfnissen der Familien in dieser Region orientieren. In diesem Kontext sind vor allem die Wahl des Standortes der Einrichtungen und die Förderung der Betreuungskosten von Bedeutung. Diesbezüglich sind zusätzliche Forschungsarbeiten zu empfehlen. Weiters wird als notwendig erachtet, dass die Menschen in dieser Region über die unterschiedlichen Vorteile solcher Einrichtungen informiert und aufgeklärt werden, um die Ängste und Unsicherheiten zu minimieren. Diese Aufklärungsarbeit kann einen Anknüpfungspunkt für die Profession der Sozialen Arbeit darstellen.

Für die Region „Waldviertel“ bedeuten die Ergebnisse, dass die institutionellen Betreuungseinrichtungen einen Gewinn darstellen, weil sie neben der Förderung der Gleichberechtigung zwischen Mann und Frau auch Strukturen schaffen, welche der Abwanderung entgegenwirken, und damit neue Chancen für die Region „Waldviertel“ eröffnen.

8. Literatur

Amt der Niederösterreichischen Landesregierung (2015): Statistisches Handbuch des Landes Niederösterreich. 39. Jahrgang 2015.

http://www.noel.gv.at/bilder/d92/buch2015_end_www200dpi.pdf, 28.02.2016

Bärnthaler, Andreas / Bernhard, Eva Maria / Brugger, Eva (Hrsg.) (2005): DAS WALDVIERTEL – MIT ALLEN SINNEN ERLEBEN. Nützliches und Praktisches für GW-Exkursionen und Projektstage.

<https://view.officeapps.live.com/op/view.aspx?src=http%3A%2F%2Fgw.eduhi.at%2Fbundesarge%2Fexkursionen%2Fwaldviertel.doc>, 25.02.2016.

Baum, Josef. (1999): Kooperations- und Investitionshandbuch Österreich - Tschechien - Slowakei Möglichkeiten der Wirtschaftskooperation, Teil Bevölkerung und Wirtschaft. Im Auftrag von Ecoplus - Regionale Entwicklungsagentur Niederösterreichs.

<http://josefbaum.at/userfiles/file/arbeiten/EcoplusEndbericht050899.doc>, 28.02.2016.

Baum, Josef (2013): Memorandum zum öffentlichen Verkehr im Waldviertel.

<http://josefbaum.at/userfiles/file/2013/Memorandum.pdf>, 28.02.2016.

Blum, Sonja / Kaindl, Markus (2014): Bund-Länder-Programm zum Betreuungsausbau. Fallstudien zur Umsetzung in sechs österreichischen Städten. Wirkungsanalyse der familienpolitischen Leistungen des Bundes – Modul 3.

http://www.oif.ac.at/fileadmin/OEIF/Forschungsbericht/fb_14_betreuungsausbau.pdf, 15.01.2016.

Bourdieu, Pierre (1983): Ökonomisches Kapital, kulturelles Kapital, soziales Kapital In: Reinhard Kreckel (Hrsg.): Soziale Ungleichheiten Soziale Welt Sonderband 2. Göttingen, 183-198.

Bundesministerium für Familie und Jugend (2012): Charta zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Vereinbarung von Bundesministerium für Wirtschaft, Familie und

Jugend, Wirtschaftskammer Österreich, Österreichischer Gewerkschaftsbund, Industriellenvereinigung, Arbeiterkammern Österreich,

<http://www.bmfj.gv.at/familie/vereinbarkeit-familie-beruf/charta-vereinbarkeit-familie-und-beruf.html>, 20.02.2016.

Dimmel, Nikolaus (Hrsg.) (2015): (Über)Leben an der Grenze Band 1, 1. Auflage, Linz.

Flick, Uwe (2009): Sozialforschung. Methoden und Anwendungen. Ein Überblick für die BA-Studiengänge. Berlin.

Froschauer, Ulrike / Lueger, Manfred (2003): Das qualitative Interview. Zur Praxis interpretativer Analyse sozialer Systeme. Wien.

Gomilschak, Martin /Haller, Max / Höllinger, Franz (o.J.): Weibliche Erwerbstätigkeit und Einstellungen zur Rolle von Frauen. Ein Vergleich zwischen 20 Ländern. <http://www.uni-graz.at/~gomilsch/publi/gender2/werw1.html>, 02.03.2016.

Henkel, Gerhard (2004): Der Ländliche Raum. Gegenwart und Wandlungsprozesse seit dem 19. Jahrhundert in Deutschland. Berlin, Stuttgart.

Krajasits, Cornelia (2015): Zur Typisierung von ländlichen Räumen im deutschsprachigen Raum – Konsequenzen für einen differenzierenden Umgang mit der sozio-demographischen Entwicklung. <http://www.oekosozial.at/uploads/pics/krajasits.pdf>, 20.02.2016.

Kirchhoff, Sabine / Kuhnt, Sonja (Hrsg.) (2010): Der Fragebogen: Datenbasis, Konstruktion und Auswertung. 5. Auflage, Wiesbaden.

Kunz, Christoph / Knoll, Gottwald (2014): Analyse Institutionelle Kinderbetreuung in NÖ. http://www.plattform-educare.org/2014/Inst_Kinderbetreuung_2014_web.pdf, 12.12.2015.

Lüdemann, Christian / Peter Sascha (2007): Kriminalität und Sozialkapital im Stadtteil. Eine Mehrebenenanalyse zu individuellen und sozialräumlichen Determinanten von Viktimisierungen in Zeitschrift für Soziologie, Jg. 36, Heft 1, Lucius & Lucius Verlag Stuttgart, 25-42.

Morgan, Kimberly J. (2012): Promoting social-investment through work-family policies: which nations do it and why? In: Morel, N./ Palier, Bruno/Palme, J. (Hrsg.): Towards a social investment welfare state? Ideas, policies and challenges. Bristol: The Policy Press. 153-80.

NÖ Kinderbetreuung (o.J.a): News. Eröffnung unserer ersten vier Standorte am 1. Februar. <http://www.noe-kinderbetreuung.at/news/>, 20.02.2016.

NÖ Kinderbetreuung (o.J.b): Philosophie. <http://www.noe-kinderbetreuung.at/philosophie/>, 20.02.2016.

NÖ Kinderbetreuung (o.J.c): Standorte. <http://www.noe-kinderbetreuung.at/standorte/>, 28.02.2016.

NÖ Kinderbetreuung (o.J.d): Anmeldung/Kontakt/Preis. <http://www.noe-kinderbetreuung.at/anmeldung-kontakt/>, 23.02.2016.

Österreichisches Institut für Familienforschung an der Universität Wien (ÖIF) / Vienna Institute of Demography Österreichische Akademie der Wissenschaften (VID) (2012): Familienentwicklung in Österreich. Erste Ergebnisse des „Generations and Gender Survey“ (GGS) 2008/09. <http://www.ggp-austria.at/fileadmin/ggp-austria/familienentwicklung.pdf>, 20.02.2016.

Regionalmanagement Niederösterreich (o.J.a): Region Waldviertel. <http://www.rm-waldviertel.at/index.php?channel=14> 28.02.2016.

Regionalmanagement Niederösterreich (o.J.b): Wirtschaft im Waldviertel.
<http://www.rm-waldviertel.at/index.php?channel=35>, 28.02.2016.

Schipfer, Karl Rudolf (2005): Der Wandel der Bevölkerungsstruktur in Österreich.
Auswirkungen auf Regionen und Kommunen.
http://www.oif.ac.at/fileadmin/OEIF/Working_Paper/wp_51_demographischer_wandel.pdf, 18.11.2015.

Statistik Austria (2015): Kindertagesheimstatistik 2014/2015. Wien.

Verein Interkom Waldviertel (2011): Waldviertel Reloaded Revitalization concept
Waldviertel. Feasibility study for kooperative marketing of living space.
http://qualist.eu/de/Revitalization_concept_WV.pdf, 28.02.2016.

9. Quellen

9.1. Gesetze

Amtsblatt der Europäischen Union (2006): Amtsblatt der Europäischen Union (2006):
BESCHLUSS DES RATES vom 20. Februar 2006 über strategische Leitlinien der
Gemeinschaft für die Entwicklung des ländlichen Raums (Programmplanungszeitraum
2007—2013)

http://www.oerok.gv.at/fileadmin/Bilder/3.Reiter-Regionalpolitik/6_Laendlicher_Raum/Abl_20Europ_20Leitlinien_20L_2055_20.pdf,
25.02.2016.

Vereinbarung gemäß Artikel 15a B-VG über den Ausbau des institutionellen
Kinderbetreuungsangebots i. d. F. BGBl. I 120/2011

https://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/BgblAuth/BGBLA_2011_I_120/BGBLA_2011_I_120.pdf, 16.01.2016.

9.2. Sonstige Quellen

Auer, Kathrin / Maurer, Doris (2015): Powerpointpräsentation im Rahmen des Bachelorprojekts an der Fachhochschule St. Pölten mit dem Titel „Institutionelle Kinder(früh)betreuung und deren Auswirkungen in peripheren Regionen.“

Interview 1, durchgeführt mit einer Mutter. am 20.11.2015, Transkript mit Zusatzprotokoll

Interview 2, durchgeführt mit einer Mutter. am 24.11.2015, Transkript mit Zusatzprotokoll

Interview 3, durchgeführt mit einer Mutter. am 25.11.2015, Transkript mit Zusatzprotokoll

Interview 4, durchgeführt mit einer Mutter. am 26.11.2015, Transkript mit Zusatzprotokoll

Fragebogen 1 bis 48

10. Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Die vier Großlandschaften mit Bezirken in Niederösterreich	10
Abbildung 2: Erwerbssituation der Eltern von betreuten Kindern der NÖ Kinderbetreuung	17
Abbildung 3: Alter der in der NÖ Kinderbetreuung betreuten Kinder	19
Abbildung 4: Betreuungszeiten der betreuten Kinder der NÖ Kinderbetreuung pro Woche	21
Abbildung 5: Entfernung des Wohnortes vom Standort der NÖ Kinderbetreuung	23

11. Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Struktur der Verwaltungsbezirke im Waldviertel im Jahr 2015	11
--	----

12. Anhang

12.1. Interviewleitfaden

Herzlichen Dank, dass Sie sich für das Gespräch Zeit genommen haben.

Mein Name ist Brigitte Grünsteidl und ich führe gemeinsam mit KollegInnen des Bachelorstudienlehrganges Soziale Arbeit an der Fachhochschule St. Pölten und in Zusammenarbeit mit der NÖ Kinderbetreuung ein Forschungsprojekt über institutionelle Kinderfrühbetreuungseinrichtungen wie beispielsweise die NÖ Kinderbetreuung im Waldviertel durch. In diesem Rahmen beschäftige ich mich mit der Frage, wie regionale Merkmale die Nutzung von institutionellen Kinderfrühbetreuungseinrichtungen beeinflussen. Dazu zählen neben dem Rollenbild der Frau, mögliche Unterstützungsleistungen innerhalb des Familienverbandes oder durch Freunde und Nachbarn, auch die Bevölkerungsstruktur, die Arbeitsmarktsituation, das Verkehrsnetz samt der Nutzung von öffentlichen Verkehrsmitteln.

Selbstverständlich werden alle Informationen vertraulich behandelt. Das heißt, dass alle Daten anonymisiert werden, sodass keinerlei Rückschlüsse auf die jeweiligen Personen möglich sind.

Thema: Rollenbild, Werte & soziales Kapital

1. Warum haben Sie sich für die Betreuung Ihres Kindes durch die NÖ Kinderbetreuung entschieden?
2. Wie war die Kinderbetreuung vor der Nutzung der NÖ Kinderbetreuung geregelt?
 - In welchen Situationen war Unterstützung notwendig?
 - Welche Personen haben Sie unterstützt?
 - Werden Sie zusätzlich zur NÖ Kinderbetreuung unterstützt?
 - Wenn ja, durch wen?

3. Wie oft wird das Kind bzw. werden die Kinder durch die NÖ Kinderbetreuung betreut?
4. Welche Herausforderungen gab/gibt es, das Kind bzw. die Kinder durch eine institutionelle Einrichtung betreuen zu lassen?
 - Innerhalb der Familie
 - Im Freundeskreis
 - In der Gemeinde
5. Wo empfinden Sie persönlich die Grenzen in Bezug auf die Betreuung ihres Kindes in einer institutionellen Einrichtung?
 - bis 5 Std pro Woche
 - 6-10 Std pro Woche
 - 10-20 Std pro Woche
 - Mehr

 - Wieso ist das ihre persönliche Grenze?
 - Welche Auswirkungen hat das auf den
 - privaten Bereich?
 - beruflichen Bereich?
 - Wochenstundenausmaß der Beschäftigung
 - Tägliche Arbeitszeit
 - Entfernung des Arbeitsortes auf den Wohnort
 - Flexibilität im Beruf
6. Welche Veränderungen haben sich durch die institutionelle Betreuung ihres Kindes ergeben?

Strukturelle Merkmale

7. Welche Relevanz spielt die räumliche Entfernung der Kinderbetreuungseinrichtung zum Wohnort?
 - Wie weit darf sie maximal entfernt sein, sodass Sie die Einrichtung noch in Anspruch nehmen würden?

8. Wie wirkt sich Ihrer Meinung nach das regionale Arbeitsplatzangebot auf die Inanspruchnahme einer/der Kinderbetreuungseinrichtung aus?
9. Inwiefern wirken sich die Kosten auf die Inanspruchnahme der institutionellen Kinderfrühbetreuung aus?
10. Inwiefern wirken sich die Kosten auf die Inanspruchnahme der institutionellen Betreuung wichtig sind? Wenn ja, welche?

12.2. Fragebogen

Fragebogen für Eltern

1. Wie alt ist das von der NÖ Kinderbetreuung betreute Kind? / Wie alt sind die von der NÖ Kinderbetreuung betreuten Kinder?

Mehrfach Nennung bei mehreren Kindern möglich.

- bis 1 Jahr
- 1 bis 1,5 Jahre
- 1,5 bis 2 Jahre
- 2 bis 2,5 Jahre
- älter als 2,5 Jahre

2. Wie oft wird Ihr Kind/werden Ihre Kinder durchschnittlich durch die NÖ Kinderbetreuung betreut?

- weniger als 1 mal pro Woche *(Bei dieser Antwort weiter zur Frage 4)*
- 1 mal wöchentlich
- 2 mal wöchentlich
- 3 mal wöchentlich
- 4 mal wöchentlich
- täglich

3. Wie lange wird Ihr Kind/werden Ihre Kinder durchschnittlich pro Woche durch die NÖ Kinderbetreuung betreut?

- 0 bis 5 Stunden
- 5 bis 10 Stunden
- 11 bis 14 Stunden
- 15 bis 20 Stunden
- 21 bis 25 Stunden
- 26 bis 30 Stunden
- 31 Stunden und mehr

4. Wie weit ist die nächste NÖ Kinderbetreuungseinrichtung bzw. „Kinderneest“ von Ihrem Wohnort entfernt?

- 0 bis 5 km
- 6 bis 10 km
- 11 bis 15 km
- 16 bis 20 km
- 21 bis 25 km
- mehr als 26 km

5. Warum lassen sie Ihr Kind durch die NÖ-Kinderbetreuung betreuen?

Markieren Sie bitte bis zu drei Gründe die Ihnen am Wichtigsten erscheinen.

- Mehr Zeit für Haushalt, Behördengänge und sonstige Erledigungen
- Mehr Zeit für mich selbst (z.B. Hobbies, Entspannung, Sport usw.)
- Zeit für berufliche Tätigkeiten, Aus- und Weiterbildung
- Mein Kind kommt mit anderen Kindern in Kontakt.
- Ich komme mit anderen Müttern und Vätern in Kontakt.
- Mein Kind lernt bei jemand anderem zu bleiben.
- Mein Kind erlernt Struktur (Abläufe, Regeln, usw.).
- Mein Kind erfährt Erziehung durch professionelle PädagogInnen.
- Es wirkt sich positiv auf die Entwicklung meines Kindes aus.

Anderer Grund: _____

Wir möchten Sie an diesem Punkt noch einmal explizit auf die Anonymität Ihrer Daten hinweisen und dass auf Grund ihrer Angaben keinerlei Rückschlüsse auf Ihre Person gezogen werden können.

	JA	NEIN
<p>6. Sind Sie alleinerziehend? <i>Alleinerziehende sind Mütter oder Väter, die nicht mit einem anderen Erwachsenen, jedoch mit ihrem Kind oder ihren Kindern in einem Haushalt leben.</i></p>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

	JA	NEIN
7. Leben Sie mit einem Kind im gemeinsamen Haushalt, das nicht ihr eigenes ist?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
8. Lebt im gemeinsamen Haushalt ein Elternteil, der nicht Vater oder Mutter ihres Kindes ist?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
<p>9. Wie viele Personen leben in Ihrem Haushalt?</p> <p>Anzahl der im Haushalt lebenden Personen (inklusive der Kinder): _____</p> <p>Anzahl der Personen über 18 Jahre: _____</p> <p>Geburtsjahre der Kinder: _____</p>		
<p>10. Wie hoch ist das Haushalts- Nettoeinkommen pro Monat?</p> <p><i>Gemeint ist jene Summe, die sich aus allen Löhnen, Gehälter, Einkommen aus selbständiger Tätigkeit, Pensionen, jeweils nach Abzug der Steuern und Sozialversicherungsbeiträge ergibt. Rechnen Sie bitte auch die Einkünfte aus öffentlichen Beihilfen, Einkommen aus Vermietung, Verpachtung, Wohngeld, Familienbeihilfe und sonstige Einkünfte hinzu.</i></p> <p><input type="radio"/> unter 1000 Euro pro Monat</p> <p><input type="radio"/> zwischen 1001 und 2000 Euro pro Monat</p> <p><input type="radio"/> zwischen 2001 bis 3000 Euro pro Monat</p> <p><input type="radio"/> zwischen 3001 bis 4000 Euro pro Monat</p> <p><input type="radio"/> über 4001 Euro pro Monat</p>		

Die nachfolgenden Fragen beziehen sich grundsätzlich auf beide Elternteile des Kindes die im gemeinsamen Haushalt leben.

Sollten sie alleinerziehend sein (Erklärung bei Frage 6) füllen Sie nur eine Spalte aus. Leben Sie mit einem Elternteil im gemeinsamen Haushalt, der/die nicht Vater oder Mutter ihres Kindes ist, füllen Sie die Fragen so aus, als handle es sich bei Ihrem im gleichen Haushalt lebenden Partner/Ihrer im gleichen Haushalt lebenden Partnerin um den Vater oder die Mutter des betreuten Kindes/der betreuten Kinder .

11. Bitte geben Sie jeweils die Altersgruppe der Mutter und des Vaters an.	Vater	Mutter
jünger als 20 Jahre	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
21 bis 25 Jahre	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
26 bis 30 Jahre	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
31 bis 35 Jahre	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
36 bis 40 Jahre	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
älter als 40 Jahre	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
12. Bitte geben Sie jeweils die höchste abgeschlossene Ausbildung der Mutter und des Vaters an.		
ohne Pflichtschulabschluss	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Pflichtschule	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Lehre	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Fachschule	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Matura	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Universität/Fachhochschule	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Sonstiges: _____	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
13. Wie sieht Ihre momentane Erwerbssituation aus? <i>Mehrfachnennungen sind möglich.</i>		
nicht erwerbstätig	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
in Ausbildung (Schule, Studium, Beruf)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Karenz oder Mutterschutz	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Arbeiter/Arbeiterin	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Angestellter/Angestellte	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Beamter/Beamtin	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Landwirtschaftlicher Betrieb	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
selbstständig	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Pensionist/Pensionistin	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Sonstiges: _____	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

14. Verfügen Sie über eine berufliche Leitungsposition?	Vater	Mutter
Ja, ich habe eine berufliche Leitungsposition	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Nein, ich habe keine berufliche Leitungsposition	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
15 Wie viele Wochenstunden arbeiten Sie durchschnittlich? <i>Bitte rechnen Sie auch Überstunden und Arbeitszeiten aus selbstständigen Tätigkeiten mit ein.</i>		
nicht erwerbstätig	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Bis 10 Wochenstunden	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
11 bis 15 Wochenstunden	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
16 bis 20 Wochenstunden	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
21 bis 25 Wochenstunden	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
26 bis 30 Wochenstunden	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Mehr als 31 Wochenstunden	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
16. Haben Sie sonstige Anmerkungen zu ihrer Lebenssituation? <hr/>		

Vielen Dank für das Ausfüllen unseres Fragebogens. Sie haben damit einen wertvollen Beitrag für unser Forschungsprojekt geleistet.

12.3. Auswertungsbeispiel der systemischen Analyse

B: Oiso primär is es amoi aso, dass i nach der zweijährigen Karenz ins Berufsleben eben eingstiegen bin. Ah es woar kurz die Überlegung, ob i die Karenz auf zwoarahoib Joahr verlänger, dass a daun glei in Kindergoarten gehn kaun. Woar owa daun eigentlich keine Option, weil i den Job oifoch net hintenlossn kaun, weils eben ah a guater Job is . , den ma, jo den ma daun vielleicht verliert, waun ma noch zwarahoib Joahr wieda kummt. Des amoi primär ah . überhaupt zur Betreuung, worums daun de ah Niederösterreichische Kinderbetreuung des is afoch. Was i net soi ma des glei so umfangreich erzöhn?

Paraphrase	Textrahmen/ Intention	Lebenswelt	Interaktions- effekte	Systemeffekte
Nutzung der IKFB nach Karenz – Wiedereinstieg Überlegung, ob Karenz bis zum Kindergarteneintritt nur kurz, weil Person Angst um ihren Job hatte	Bin froh, dass es die IKFB gibt	Die Person arbeitet in einem guten Job	Gute Jobs sind nur sicher wenn man möglichst schnell wieder zurückkehrt	Kinderbetreuungseinrichtungen ermöglichen der Person ihre Beschäftigung vor dem Kindergartenantrittsalter aufzunehmen
	Durch die IKFB kann ich wieder arbeiten gehen	Die Person ist sich ihrem Job nur sicher, wenn sie wieder arbeitet	Wäre die gesetzliche Karenzzeit länger möglich, dann wäre diese Person länger bei ihrem Kind geblieben	Die gesetzlichen Rahmenbedingungen der Karenzzeit beeinflusst die Nutzung einer IKFB
	Ich habe Angst um meinen Job gehabt	Die Person ist gebildet	Wüsste ich nichts über die gesetzlichen Fristen, wäre die Person bis zum Kindergartenantritt bei ihre Sohn geblieben	Die Art der Beschäftigungsaufnahme wirkt sich auf die Nutzung der IKFB aus
	Ich wäre gerne bei meinem Sohn geblieben	Die Person hat die Verantwortung für die Betreuung des Kindes	Frauen sind verantwortlich für Kinderbetreuung	Die Bildung der erziehungsverantwortlichen Person wirkt sich auf die Nutzung der IKFB aus
	Ich kenne die gesetzlichen Rahmenbedingungen			Frauen sind verantwortlich für die Kinderbetreuungspflicht und spüren dadurch Belastung
	Ich musste mich entscheiden Kinderbetreuung vs Job			IKFB können die Belastung der betreuungspflichtigen Personen verringern
	Ich, als Frau bin verantwortlich für die Betreuung des Kindes			Leichtere Entscheidung aufgrund des Angebotes
	Ich reizte das System aus, damit ich meine Bedürfnisse und jene des Kindes befriedigen kann.			

12.4. Auswertungsbeispiel des Fragebogens

Frage 4: Wie weit ist die nächste NÖ Kinderbetreuungseinrichtung bzw. "Kinderneest" von Ihrem Wohnort entfernt?

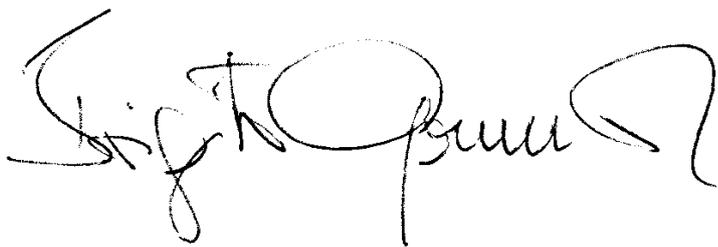
Frage 4	0 bis 5 km	6 bis 10 km	11 bis 15 km	16 bis 20 km	21 bis 25 km	mehr als 26 km	k.A.
FB 1	1	0	0	0	0	0	0
FB 2	1	0	0	0	0	0	0
FB 3	1	0	0	0	0	0	0
FB 4	0	0	0	1	0	0	0
FB 5	0	0	0	0	0	1	0
FB 6	1	0	0	0	0	0	0
FB 7	0	1	0	0	0	0	0
FB 8	1	0	0	0	0	0	0
FB 9	0	1	0	0	0	0	0
FB 10	1	0	0	0	0	0	0
FB 11	0	0	0	0	0	1	0
FB 12	0	0	0	0	0	0	1
FB 13	0	1	0	0	0	0	0
FB 14	1	0	0	0	0	0	0
FB 15	1	0	0	0	0	0	0
FB 16	1	0	0	0	0	0	0
FB 17	1	0	0	0	0	0	0
FB 18	1	0	0	0	0	0	0
FB 19	1	0	0	0	0	0	0
FB 20	1	0	0	0	0	0	0
FB 21	1	0	0	0	0	0	0
FB 22	0	1	0	0	0	0	0
FB 23	0	0	0	1	0	0	0
FB 24	0	1	0	0	0	0	0
FB 25	1	0	0	0	0	0	0
FB 26	1	0	0	0	0	0	0
FB 27	1	0	0	0	0	0	0
FB 28	1	0	0	0	0	0	0
FB 29	1	0	0	0	0	0	0
FB 30	1	0	0	0	0	0	0
FB 31	1	0	0	0	0	0	0
FB 32	1	0	0	0	0	0	0
FB 33	0	1	0	0	0	0	0
FB 34	1	0	0	0	0	0	0
FB 35	0	1	0	0	0	0	0
FB 36	1	0	0	0	0	0	0
FB 37	1	0	0	0	0	0	0
FB 38	0	0	0	0	1	0	0
FB 39	1	0	0	0	0	0	0
FB 41	1	0	0	0	0	0	0

Eidesstattliche Erklärung

Ich, Brigitte Grünsteidl, geboren am 3. Juli 1975 in Zwettl, erkläre,

1. dass ich diese Bachelorarbeit selbstständig verfasst, keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt und mich auch sonst keiner unerlaubten Hilfen bedient habe,
2. dass ich meine Bachelorarbeit bisher weder im In- noch im Ausland in irgendeiner Form als Prüfungsarbeit vorgelegt habe,

Zwettl, am 20. April 2016

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Brigitte Grünsteidl', written in a cursive style.

Unterschrift